



Kunst am Bau des Studentenwerks Dresden

Standorte: Wundtstraße und Zellescher Weg

Studentenwerk
Dresden



ZUSAMMEN. WIRKEN.

Kunst am Bau des Studentenwerks Dresden

Standorte: Wundtstraße und Zellescher Weg

Jeder Dresdner kennt die Pusteb Blumen-Brunnen in der Prager Straße oder das Wandbild „Der Weg der roten Fahne“ am Kulturpalast. In der ganzen Stadt kann man zahlreiche Kunstobjekte außerhalb von Museen, an öffentlichen Bauten und Plätzen finden. Auch das Studentenwerk Dresden ist im Besitz wichtiger Werke, die zu Wohnheimen, Mensen und anderen Gebäuden gehören. Anlässlich der abgeschlossenen Sanierung der Wohnheime des Areals Wundtstraße/Zellescher Weg soll der vorliegende Flyer anregen, die Kunstwerke an dieser Stelle bewusst zu betrachten.

Nach dem 2. Weltkrieg führte weniger ein ästhetisches als vielmehr ein soziales Anliegen, bedürftigen Künstlern Arbeit zu vermitteln, zur Kunst-am-Bau-Regelung.¹ Sie blieb in ihrem Kern bis heute erhalten, wobei die DDR neben dem sozialen auch den politischen Nutzen erkannte und öffentliche Gebäude und Plätze mit symbolträchtiger Kunst ausstatten ließ.

Die Richtlinie Kunst am Bau besagt im Wesentlichen, dass für öffentliche Bauvorhaben mindestens 1 % der Bausumme auf die künstlerische Gestaltung des Gebäudes verwendet werden soll.

[Weiterführende Informationen: www.bundestag.de]

Wohnheimkomplex Wundtstraße

1969 bis 1972 wurden direkt neben der Anlage am Zelleschen Weg sechs weitere Wohnheime im Auftrag der Technischen Universität Dresden errichtet. Die Architekten waren Gunnar Hartmann, Horst Burggraf und Peter Schramm. Die Hochhäuser stellen einen starken Kontrast zur eher dörflichen Struktur der benachbarten Flachbauten und ihren Höfen dar. Die von Günter Kretschmar geplante Freianlage verbindet in einer diagonalen Erschließungsachse die enorme Baumasse wie ein Rückgrat. Vor allem die ästhetische Gesamtkomposition und die Komplexität der Gestaltung galten als beispielhaft für die Verbindung von Architektur mit dem Freiraum.¹⁵

Der in den 1960er-Jahren verstärkt einsetzende Plattenbau führte architektonisch bedingt zu neuen Lösungen für Kunst am Bau. Die Hochhäuser der Wundtstraße boten äußerlich keine geeignete Fassade und im Inneren nicht genügend Wandfläche für Wandbilder oder Reliefs.

Deshalb wurde vom Künstlerischen Beirat der TU Dresden und ihrem leitenden Sekretär Werner Scheffel ein Kunstwerk im Außenraum in Auftrag gegeben. Nachdem Wilhelm Landgrafs Entwürfe eines von Tauben umschwärmten Fahnenmastes und einer figürlichen Brunnenanlage verworfen wurden, entschied man sich für das Modell der Basketball spielenden Studenten. Diese Skulptur war ursprünglich Bestandteil des Brunnenkonzeptes, wurde aber schließlich 1974 als eigenständiges Werk ausgeführt.¹⁶

15| Vgl. UNI Künstlerischer Beirat 1970-1972 / 52

16| Vgl. UNI Künstlerischer Beirat 1970-1972 / 52. Titel des Werkes: „Sozialistisches Studentenleben, Studentenwettbewerb – Studentensport“

Abb.: Wilhelm Landgraf, Helmut Heinze: Studentensport, Bronze, 320 x 180 cm, 1974



Wilhelm Landgraf (1913-1998)

Bildhauer

Studium in Dresden | 1969-1979 wissenschaftliche Mitarbeit Sektion Architektur TUD | Restaurierungsarbeiten Zwinger, Semperoper, Schloss Dresden | „Arbeiterstudent“ Weberplatz Dresden | „Bauarbeiter und Lehrling“ Berufliches Schulzentrum, Güntzstraße Dresden.

[Vgl. Ortsverein Loschwitz-Wachwitz e.V. [Hrsg. u.a.]: Künstler am Dresdner Elbhänge, Zweiter Band, Dresden 2007.]

Die 3,20 Meter hohe Bronze „**Studentensport**“ wurde auf unterschiedlich großen und leicht versetzten Betonscheiben und -zylindern erhöht aufgestellt. Die beiden Sportler sind in ihrer Haltung fast spiegelbildlich dargestellt. Sie strecken sich nach oben, im Wettstreit nach dem Ball greifend. Dabei berührt nur einer der beiden jungen Männer mit der Fußspitze den Grund. Alle Formen der Skulptur streben nach oben, lediglich der jeweils angewinkelte rechte bzw. linke Arm stabilisiert die Spieler optisch ein wenig. Als einziges Kunstwerk auf dem oberen Höhenplateau lädt die Skulptur dazu ein, sie zu umschreiten und die Bewegung der Figuren von allen Seiten wahrzunehmen. Auf den ersten Blick scheint das Werk „Studentensport“ ohne ideologische Intention konzipiert. Tatsächlich aber soll der kämpferische Sportsgeist der beiden Studenten anregend wirken, auch im Studium Höchstleistungen zu vollbringen und den Wettkampf nicht zu scheuen.

„Es wird für den Bereich des studentischen Wohnkomplexes ein Werk entstehen, das den ästhetischen Forderungen des sozialistischen Realismus im höchsten Maße entspricht und den Studenten der Technischen Universität, durch seinen künstlerischen Gehalt (Verhaltensmodell der Studenten), wesentliche Impulse im Sinne des Ansporns zu Höchstleistungen im Studium geben.“¹⁷



Abb.: Wilhelm Landgraf, Helmut Heinze: Studentensport, Bronze, 320 x 180 cm, 1974

1964 fand in Dresden im Rahmen der Universitätsfesttage die erste Einzelausstellung Theo Baldens in der DDR statt.¹⁸ Hier war die Bronze „Zwiesprache“ zu sehen, für deren Ankauf durch die TU sich Werner Scheffel einsetzte.¹⁹

Heute ist die Doppelbüste in einer Senke unterhalb der Skulptur „Studentensport“ aufgestellt. Ein schmaler Betonsockel hebt die Figur in etwa auf Augenhöhe des Betrachters. Wie bei Försters „Liegender“ wurde ein nicht sofort einsehbarer Standort gewählt, der zum privaten Charakter des Kunstwerkes passt.

Das junge Paar scheint in einem unlösbaren Konflikt beieinanderzustehen. Er blickt besorgt und fragend zu ihr, sie hingegen schaut unbestimmt in die Ferne, scheint distanziert. In ihrer Zwiesprache innehaltend, sind beide Münder geschlossen – dem Betrachter bietet sich bei diesem intimen Werk kein Hinweis, was gesagt und ob der Konflikt ein gutes Ende finden wird.



18 | Vgl. Feist 1983. S. 278

19 | Kosten: 6000 Mark an Balden; 1489 Mark Guss in Lauchhammer. Vgl. UNI Künstlerischer Beirat 1964-1967 / 48

Abb.: Zwiesprache, Bronze, 47 x 40 cm, 1962



Theo Balden (1904-1995)

Bildhauer und Graphiker

Studium am Bauhaus (bei Oskar Schlemmer, László Moholy-Nagy) | 1930er –1947 Widerstandskampf, Haft und Exil | 1950-1958 Dozent Grundlagenstudium und Plastik Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

[Vgl. Feist, Ursula: Theo Balden, Dresden 1983.]

Frank Findeisen (*1960)

Bildhauer

Lehre zum Instandhaltungsmechaniker | 1985 Meister |

1991 Lehrmeister | künstlerische Gestaltung von Metall.

[Vgl. Metamorphose Kunst in Kamenz e.V. [Hrsg.]:
Kunst mit Leib und Seele, Kamenz 2007, S. 73.]

Das zuletzt installierte Kunstwerk in der Wohnheimanlage Wundtstraße ist die zweiteilige Stahlkonstruktion „**Durch die Wand**“, die Frank Findeisen nach einem Entwurf des Bildhauers Rudolf Sitte (1922 - 2009) schuf.

Findeisen ist ein in Königsbrück lebender Schweißer und Ausbilder. Die Konstruktion wurde nach dem Ankauf 2010 durch das Studentenwerk in der Wundtstraße aufgestellt.



Abb.: Frank Findeisen, Rudolf Sitte: Durch die Wand, Stahl, bis 500 cm Höhe, 2009

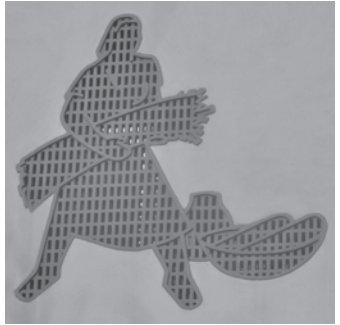
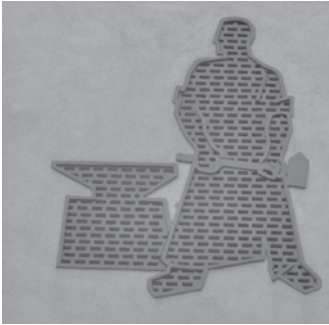
20 | Vgl. Spiegel-Ei 13/2010 und 3/2012

Findeisen und Sitte schufen ein sich aus Flächen dreidimensional zusammensetzendes Objekt, das eine Figur zeigt, die durch eine Wand springt. Der zweite Teil des Werkes ist ein abstraktes Gebilde aus den Negativformen der Figur, das der Phantasie des Betrachters eine eigene Interpretation abverlangt. Alltägliche Gedanken, Sorgen, Konflikte oder gar Gefahr könnten Gründe für die „Flucht nach vorn“ sein. Findeisen selbst möchte sein Werk motivierend verstanden wissen, trotz Hindernissen mutig zu sein und etwas Neues zu wagen.²⁰

Wohnheimkomplex Zellescher Weg 41

Die fünf 1950 und 1951 errichteten Gebäude am Zelleschen Weg 41 sind die ersten Studentenwohnheime in Dresden überhaupt.² Sie wurden im Auftrag der Technischen Hochschule Dresden (ab 1961 Technische Universität Dresden) von Heinrich Rettig als längliche Zweigeschossler unter ökonomischen Gesichtspunkten errichtet. Jedem Haus fügte er nord-östlich im rechten Winkel ein gemeinschaftlich nutzbares Saalgebäude bei. Aus der Feder von Prof. W. Bauch stammt der Gesamtentwurf für die Außenanlage.

Die Südgiebel der beiden 1950 fertiggestellten Wohnheime am Zelleschen Weg 41 und 41a wurden bildnerisch mit **Lochsteinen** gestaltet. Über dem Eingang von Haus 41 ist ein Schmied zu sehen, der Giebel des Nachbargebäudes zeigt eine Bäuerin. Beide verweisen auf die Zugehörigkeit der Wohnheime zur Arbeiter- und Bauern-Fakultät (ABF) am Weberplatz, die an der TH/TU bis 1963 bestand.³



- 1| Vgl. Simpson 2008, S. 43.
- 2| Vgl. Gibas 1999, S. 45.
- 3| Vgl. Lammel 1988, S. 282.

Abb.: Modellfoto Wundtstraße (links)
Südgiebel mit Lochstein-Gestaltungen
Zellescher Weg 41 und 41a, um 1950.



Heinrich Rettig (1900-1974)

Architekt

Studium TH Darmstadt, TH Stuttgart, „Stuttgarter Schule“ | Gesellschaftsbauten, v.a. Internats- und Schulbauten | 1942-1967 Dozent TH/TU Dresden | 1951-1967 Gründer und Leiter Institut für Ausbautechnik im Hochbau TH/ TU Dresden | Wiederaufbau Weberplatz | Beteiligung Barkhausen-, Willers-, Trefftz- und Toeplerbau.

[Vgl. Deutschmann, Eberhard: In memoriam Heinrich Rettig, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, 1974/5. S. 1211-1213.]

Eva Schulze-Knabe (1907-1976)

Malerin, Graphikerin

Studium Leipzig, Dresden (u.a. bei Otto Dix) | 1930er bis 1945 Widerstandskampf und Haft | Sgraffiti ehem. Wohnheim Semperstraße 3 Dresden.

[Vgl. Herkt, Eva-Maria: Eva Schulze-Knabe (Reihe Maler und Werk). Dresden 1977.]

Am 1. Oktober 1949 wurden in der DDR zeitgleich an den Hochschulen ABF eröffnet.⁴ Nach bestandener Aufnahmeprüfung konnten sich hier die vom Bildungssystem bis dahin eher benachteiligten Arbeiter- und Bauernkinder mit Hilfe finanzieller staatlicher Unterstützung innerhalb von zwei bis drei Jahren für ein Hochschulstudium qualifizieren.⁵ Diese besondere Förderung durch den Staat war natürlich nicht ganz uneigennützig:

„Die Heranbildung neuer, wissenschaftlich gebildeter Kader wurde damit zur zentralen Frage, die gelöst werden mußte, und ohne deren Lösung die Realisierung der Aufbaupläne nicht möglich war. [...] Die Arbeiterklasse, in deren Hand das Steuer unseres neuen Staates liegt, braucht ihre eigene Intelligenz.“⁶

Folglich waren an die Gebäude der ABF bestimmte architektonische Repräsentationsansprüche gestellt. Die durch materielle und formale Bescheidenheit gekennzeichneten Wohnheime Rettigs erfüllten diese Anforderungen nach Walter Ulbrichts Meinung kaum, der sie mit Kasernen verglich und eine „primitive Bauweise“⁷ vorwarf.



Abb.: Wohnheime der ABP Zellescher Weg, 1955

4 | Vgl. Adolph 1986. S. 40. 5 | Vgl. UNI - Sammlung zur ABF 1946-1963 E1/116.

6 | Kursitz 1953. S. 183. 7 | Durth 1998. S. 445. 8 | Vgl. Neue Meister 1977. S. 36.

Aus dieser Kritik heraus erklärt sich, warum die Südgiebel der Gebäude 41b bis 41d eine völlig andere künstlerische Gestaltung erfuhren. Waren Schmied und Bäuerin – dem Stil der Architektur angepasst – vereinfacht dargestellt, zeigen die von Eva Schulze-Knabe unter den Vorgaben des Sozialistischen Realismus geschaffenen **Sgraffiti**⁹ detaillierte Szenen des Studentenlebens.

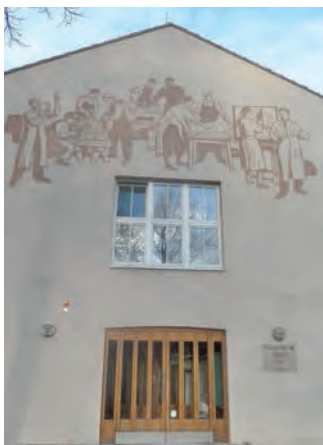


Abb.: Eva Schulze-Knabe: Sgraffito Zellescher Weg 41b (links) u. 41 c (rechts), um 1951

Das Giebelbild am Zelleschen Weg 41b zeigt offenbar Szenen des Maschinenbaustudiums.

Gleichberechtigt wurde neben vier männlichen die gleiche Anzahl weiblicher Studierender dargestellt, die an verschiedenen Geräten und Tischen arbeiten. Vorbildhaft sind sie alle in ihre Arbeit versunken, niemand blickt auf, um Kontakt zum Betrachter zu suchen.

Das Sgraffito am Haus 41c thematisiert den architektonischen Wiederaufbau Dresdens. Die Szene ist augenscheinlich eine direkte Reaktion auf Ulbrichts Kritik, in der er auch im Hochschulbau eine Anknüpfung an die Traditionen der Stadt gefordert hatte.⁹ Im Zentrum der mittleren der drei pyramidal angeordneten Figurengruppen erkannte sich der Stadtplaner Kurt W. Leucht in der Person mit dem Zeichenstift wieder.¹⁰ Links sind drei Männer mit Vermessungsarbeiten beschäftigt, während sich Leucht und seine Mitarbeiter über den Dresdner Stadtplan – u.a. am Zwinger erkennbar – beugen. Rechts befassen sich drei Männer anhand eines Modells mit der Planung eines neuen Gebäudes.

⁹|Vgl. Durth 1998. S. 445.

¹⁰|Vgl. Durth 1998. S. 472.

Sozialistischer Realismus

Stilvorgabe - Formal realistische Darstellung der sozialistischen Gesellschaft. Leitprinzipien: Parteitreue, Volksnähe, Präsentation der richtigen Ideologie.

[Vgl. Dempsey, Amy: Stile Schulen Bewegungen. Ein Handbuch zur Kunst der Moderne, Leipzig 2002.]

Kratzputz - Bild wird aus übereinander aufgetragenen, verschiedenfarbigen und noch feuchten Putzschichten herausgekratzt.

[Vgl. Riese, Brigitte: Seemanns Lexikon der Kunst, Leipzig 2009.]



Abb.: Eva Schulze-Knabe: Sgraffito Zellescher Weg 41d, um 1951

Das Sgraffito am Haus 41d zeigt konzentriert lernende Studenten der Chemie und ähnelt damit in seiner Vorbildwirkung für den Betrachter stark dem Giebelbild von 41b. Allen Sgraffiti gemeinsam ist der Aufbaugedanke, der nicht nur, wie in 41c dargestellt, baulich zu verstehen ist. Durch eine gleichberechtigte Ausbildung der Geschlechter und Klassen an der ABF sollte nach den Zerstörungen des 2. Weltkrieges zielstrebig am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufbau der DDR gearbeitet werden. Die Gebäude am Zelleschen Weg waren die ersten studentischen Wohnheime in Dresden und sind historisches Zeugnis für die ABF. Der aus der Architekturkritik Ulbrichts resultierende Bruch in der künstlerischen Gestaltung der Giebel verweist auf die Instrumentalisierung von Kunst am Bau im Sinne der politischen Führung in der Nachkriegszeit. Laut Gerhard Glaser, dem ehemaligen sächsischen Landeskonservator, ist neben dem architektonischen Wert deshalb auch die historische Bedeutung der Anlage Grund genug, das unter Denkmalschutz stehende Ensemble in seinem ursprünglichen Zustand zu erhalten:

„Wenn man diese mit architektonisch-künstlerischen Mitteln getroffene geschichtliche Aussage zu demokratischem Neubeginn in aller Bescheidenheit, die aber schon vom Einfluß totalitärer Kräfte gekennzeichnet ist, nachfolgenden Generationen anschaulich überliefern will, darf man sie zumindest im Äußeren nicht verändern.“¹¹

¹¹ | Aktenarchiv Landesamt für Denkmalpflege Sachsen – topographische Akte Zellescher Weg 41. Stellungnahme Gerhard Glasers anlässlich der Sanierungsabsichten am 17. Mai 1996.

Zwischen den Wohnheimen 41a und b am Zelleschen Weg befindet sich ein Kunstwerk, das – im Gegensatz zu den Sgraffiti – weder für diesen Raum geschaffen wurde, noch einen inhaltlichen Bezug zur umgebenden Architektur aufweist. Die auf einem niedrigen Betonsockel ruhende Plastik einer nackten jungen Frau wurde von Wieland Förster aus rotem Porphyr¹² und im Auftrag der Berliner Humboldt-Universität für deren Mensa in der Reinhardtstraße 32 geschaffen.¹³

Aus Berlin kam die „Liegende“ 2009 als Dauerleihgabe an das Studentenwerk Dresden.

Die 1973 bis 1975 entstandene „Liegende“ zeichnet sich durch ihre muskulösen, überproportionierten Gliedmaßen aus. Diese abstrahierte Formensprache verdeutlicht die inzwischen gelockerte Kunstauffassung in der DDR, die mit Erich Honeckers Machtantritt an „Weite und Vielfalt“¹⁴ gewinnen sollte.



12 | vulkanisches Gestein aus Rochlitz, Vgl. Nielsen 2010, S. 141.

13 | Vgl. Mlekusch 2012, S. 258.

14 | Honecker auf dem VIII. Parteitag der SED 1971, Vgl. Thomas 2002, S. 508.

Abb.: Wieland Förster: *Liegende*, Porphyr, 88,5 x 86 x 46 cm, 1973-1975

Försters „Liegende“ trägt grobe, aber freundliche Gesichtszüge, die von schulterlangem Haar gerahmt sind. Mit angewinkelten Beinen liegt sie halb aufgerichtet, den linken Arm seitlich aufgestützt und den rechten unterhalb der Brüste aufgelegt. Durch ihre Körperhaltung öffnet sich die Plastik nicht in den Raum, sondern wirkt blockhaft verschlossen. Bewegtheit entsteht lediglich durch die leicht verdrehte Körperachse. Die „Liegende“ ist in einem intimen Ruhemoment festgehalten. Zwischen den Wohnheimen etwas versteckt aufgestellt, hat die Berlinerinnen somit einen geeigneten Platz in Dresden gefunden.

Wieland Förster (geb. 1930)

Bildhauer, Graphiker, Schriftsteller

Studium Dresden, Berlin | 1978 Vizepräsident und seit 1985 Professor an der Akademie der Künste der DDR | „Völkerfreundschaft“ (1962) Wohnheim St. Petersburger Straße Dresden | „Nike '89“ (1998) Sächsischer Landtag Dresden.

[Vgl. Mlekusch, Monika: Wieland Förster. Werkverzeichnis der Plastiken und Skulpturen, Berlin, Wien, 2012.]

Literatur:

Adolph, Karl-Heinz u.a., Etappen der Entwicklung der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät der TH / TU Dresden 1946-1963, in: TUD [Hrsg.]: Kommunistische Erziehung – Traditionsforschung, Heft 7, Dresden 1986.

Durth, Werner u.a., Architektur und Städtebau der DDR – 2. Aufbau: Städte, Themen, Dokumente, Frankfurt/Main 1998.

Feist, Ursula, Theo Balden, Dresden 1983.

Gemäldegalerie Neue Meister Dresden [Hrsg.], Eva Schulze-Knabe. 1907-1976, Dresden 1977.

Gibas, Monika; Pasternack, Peer [Hrsg.], Sozialistisch behaut & bekun-
stet. Hochschulen und ihre Bauten in der DDR, Leipzig 1999.

Kursitza, Heinz, Die Arbeiter- und Bauern-Fakultät, in: Ley, Hermann, TUD:
125 Jahre Technische Hochschule Dresden. Festschrift, Dresden 1953. S.
183-197.

Lammel, Hans-Joachim; Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin, Do-
kumente zur Geschichte der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten der Univer-
sitäten und Hochschulen der DDR-2. 1949-1966, Berlin 1988.

Mlekusch, Monika, Wieland Förster. Werkverzeichnis der Plastiken und
Skulpturen, Berlin, Wien, 2012.

Nielsen, Astrid, Wieland Förster in Dresden. Katalog der Skulpturen der
Wieland Förster Stiftung an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden,
Dresden 2010.

Simpson, Simone, Zwischen Kulturauftrag und künstlerischer Autonomie.
Dresdner Plastik der 1950er und 1960er Jahre, Köln Weimar Wien 2008.

Thomas, Karin, Kunst in Deutschland seit 1945, Köln 2002.

UNI = Universitätsarchiv der Technischen Universität Dresden

Impressum

Herausgeber

Studentenwerk Dresden
Anstalt des öffentlichen Rechts

Fritz-Löffler-Str. 18
01069 Dresden

Redaktion

Carmen Kunath, Sandy Lohe, Anja Buch

Redaktionsschluss

31.03.2013

Text und Bild

Anne Gerbothe

Bild Innenteil S.1: UNI Künstlerischer Beirat 1970-1972 / 52

Bild Innenteil S. 3: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/ Möbius, 1955

Gestaltung

Simone Heller, Dresden